

Der Brief des Reichsaußenministers von Ribbentrop an Stalin vom 13. Oktober 1940

Berlin, den 13. Oktober 1940.

Sehr verehrter Herr Stalin!

Vor über einem Jahr wurde durch Ihren und des Führers Willen das Verhältnis Deutschlands zu Sowjetrußland überprüft und auf eine völlig neue Basis gestellt. Ich glaube, daß sich der Entschluß zur Verständigung zwischen unseren beiden Ländern, der entstanden war aus der Erkenntnis, daß die Lebensräume unserer Völker sich wohl berühren, aber nicht zu überschneiden brauchen, und der dann zu einer Abgrenzung der gegenseitigen Interessensphären und zu den deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffs- und Freundschaftsverträgen führte, für beide Teile als nutzbringend erwiesen hat. Daß sich die konsequente Weiterverfolgung dieser Politik der guten Nachbarschaft und eine weitere Vertiefung der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit auch in der Zukunft immer segensreicher für die beiden großen Völker auswirken wird, ist meine Überzeugung. Deutschland jedenfalls ist hierzu bereit und entschlossen.

Bei dieser Zielsetzung kommt — so scheint es mir — einer unmittelbaren Fühlungnahme zwischen den verantwortlichen Persönlichkeiten beider Länder besondere Bedeutung zu. Ich glaube sogar, daß ein solcher persönlicher Kontakt über den Rahmen der sonst üblichen diplomatischen Wege hinaus bei autoritären Regimen wie den unsrigen von Zeit zu Zeit unerläßlich ist. Ich möchte daher heute eine kurze Rückschau halten über die Ereignisse seit meinem letzten Besuch in Moskau und wegen der geschichtlichen Bedeutung dieser Ereignisse und in Anknüpfung an unseren Gedankenaustausch im vergangenen Jahre Ihnen einen Überblick geben über die Politik, die Deutschland in diesem Zeitraum verfolgt hat.

Bereits nach Abschluß des Polenfeldzuges wurde uns bewußt und durch Nachrichten, die sich während des Winters häuften, bestätigt, daß England - getreu seiner von jeher verfolgten Politik - seine ganze Kriegsstrategie auf der Hoffnung einer Ausweitung des Krieges aufgebaut hatte. Die Versuche im Laufe des Jahres 1939, die Sowjetunion für eine Militärkoalition gegen Deutschland zu gewinnen, deuteten bereits vorher in diese Richtung. Sie wurden durch das deutsch-sowjetrussische Abkommen vereitelt. Die Haltung Englands und Frankreichs in dem sowjetrussisch-finnischen Konflikt lag später auf der gleichen Linie.

Im Frühjahr 1940 traten diese geheimen Absichten offen zu Tage. Es begann damit die aktive Phase dieser englischen Politik der Ausdehnung dieses Krieges auf andere Völker Europas. Als erstes Objekt nach Beendigung des sowjetrussisch-finnischen Krieges war Norwegen ausersehen. Durch die Besetzung von Narwick und anderer norwegischer Stützpunkte sollte Deutschland die Erzzufuhr abgeschnitten und darüber hinaus eine neue Entlastungsfront in Skandinavien errichtet werden. Nur dem rechtzeitigen Eingreifen der deutschen Führung und den schnellen Schlägen unserer Truppen, die die Engländer und Franzosen aus Norwegen hinausjagten, ist es zuzuschreiben, daß nicht ganz Skandinavien zum Kriegsschauplatz wurde.

Wenige Wochen später sollte sich dieses englisch-französische Spiel in Holland und Belgien wiederholen. Und auch hier konnte Deutschland dem beabsichtigten Vorstoß der englisch-französischen Armeen gegen das Ruhrgebiet, von dem wir seit einiger Zeit Kenntnis erhalten hatten, in letzter Stunde durch die entscheidenden Siege unserer Armeen begegnen. Selbst in Frankreich, dem "Festlandsdegen Englands", ist es heute den meisten Franzosen klar ge-

worden, daß ihr Land letzten Endes nur als Opfer dieser traditionellen englischen menschenfreundlichen Politik verbluten mußte. Was nun die derzeitigen englischen Machthaber, die Deutschland den Krieg erklärt und damit das britische Volk ins Unglück gestürzt haben, anbelangt, so waren diese schließlich selbst nicht mehr in der Lage, ihre traditionelle britische Politik und die daraus resultierende Nichtachtung der eigenen Bundesgenossen zu verbergen. Im Gegenteil, als sich das Schicksal gegen sie wandte, fielen alle heuchlerischen Beteuerungen weg. Mit echt englischem Zynismus haben sie ihre Freunde treulos im Stich gelassen. Ja: um sich selbst zu retten, beschimpften sie die ehemaligen Bundesgenossen und nahmen später sogar gegen sie mit Gewalt offen Stellung. Andalsnes, Dünkirchen, Oran, Dakar sind Namen, die — wie mir scheint — die Welt über den Wert der Freundschaft Englands genügend aufklären könnten. Aber auch wir Deutsche sind bei dieser Gelegenheit um eine Erfahrung reicher geworden, nämlich: daß die Engländer nicht nur gewissenlose Politiker, sondern auch schlechte Soldaten sind. Unsere Truppen haben sie überall da, wo sie sich stellten, zu Paaren getrieben. Der deutsche Soldat war ihnen an jedem Platz überlegen.

- - -

Um in dieser Endphase des Krieges allen Schachzügen Englands, die es vielleicht aus seiner verzweifelten Lage heraus noch unternehmen könnte, vorzubeugen, war für die Achse seit dem Siege über Frankreich die Sicherung ihrer militärisch-strategischen Position in Europa sowohl als auch ihrer politisch-diplomatischen Position in der Welt ein selbstverständliches Gebot der Vorsicht. Hinzu kam noch die Sicherstellung der Erfordernisse für die Aufrechterhaltung unseres wirtschaftlichen Lebens. Deutschland und Italien haben sofort nach Beendigung des Feldzuges im Westen diese Aufgabe in Angriff genommen und nunmehr in ihren großen Linien durchgeführt. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen die für Deutschland völlig neuartige Aufgabe der Sicherung seiner norwegischen Küstenpositionen, und zwar vom Skagerrak bis nach Kirkenes. Deutschland hat daher gewisse rein technische Abmachungen mit Schweden und Finnland getroffen, die ich Ihnen ja bereits durch die Deutsche Botschaft in vollem Umfange habe zur Kenntnis bringen lassen. Sie dienen ausschließlich dazu, den Nachschub nach den auf dem Landwege für uns schwer zu erreichenden Küstenstädten im Norden (Narwick und Kirkenes) dadurch zu erleichtern, daß er durch das Gebiet dieser Länder befördert wird.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß es auch nach der Auffassung des Führers die historische Aufgabe der vier Mächte der Sowjetunion, Italiens, Japans und Deutschlands zu sein scheint, ihre Politik auf längste Sicht zu ordnen und durch Abgrenzung ihrer Interessen nach säkularen Maßstäben die zukünftige Entwicklung ihrer Völker in die richtigen Bahnen zu lenken.

Um solche für die Zukunft unserer Völker so entscheidende Fragen weiter zu klären und in konkreterer Form zu besprechen, würden wir es begrüßen, wenn Herr Molotow uns in nächster Zeit in Berlin besuchen wollte. Ich darf ihn im Namen der Reichsregierung dazu herzlichst einladen. Nach meinem zweimaligen Besuch in Moskau würde es mir auch persönlich eine besondere Freude sein, Herrn Molotow nun einmal in Berlin zu sehen. Sein Besuch gäbe dann dem Führer die Gelegenheit, seine Gedankengänge Herrn Molotow persönlich über die zukünftige Gestaltung der Beziehungen unserer beiden Länder zu entwickeln. Herr Molotow kann bei seiner Rückkehr Ihnen in umfassender Weise über die Ziele und Absichten des Führers Bericht erstatten. Wenn sich hierbei, wie ich es glaube erwarten zu dürfen, die Möglichkeit zu einem weiteren Ausbau einer gemeinsamen Politik im Sinne meiner obigen Ausführungen ergibt, wird es mir eine Freude sein, dann selbst wieder nach Moskau zu kom-

men, um mit Ihnen, sehr verehrter Herr Stalin, den Gedankenaustausch fortzusetzen und uns — möglicherweise gemeinsam mit Vertretern Japans und Italiens — über die Grundlagen einer Politik zu unterhalten, die für uns alle nur von p r a k t i s c h e m Nutzen sein könnte.

Mit besten Empfehlungen

Ihr ergebener

Ribbentrop

Quelle: Die Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion 1939-1941. Dokumente des Auswärtigen Amtes. 171. H. Laupp'sche Buchhandlung, Tübingen, 1949.

Letter From the Reich Foreign Minister to Stalin

BERLIN, October 13, 1940.

MY DEAR HERR STALIN : Over a year ago, through your decision and the Führer's, the relations between Germany and Soviet Russia were examined and put on a completely new basis. I believe that the decision to reach an understanding between our two countries—which resulted from the realization that the *Lebensräume* of our peoples adjoin each other but need not necessarily overlap, and which led to a delimitation of mutual spheres of influence and to the German-Soviet Russian Nonaggression and Friendship Treaties—has proved advantageous to both sides. I am convinced that the consistent continuance of this policy of good neighborliness and a further strengthening of the political and economic collaboration will redound to the greater and greater benefit of the two great peoples in the future. Germany, at any rate, is prepared and determined to work to this end.

With such a goal, it seems to me, a direct contact between the responsible personalities of both countries becomes particularly important. I believe that such a personal contact through other than the customary diplomatic channels is indispensable from time to time in authoritarian regimes such as ours. Today I would, therefore, like to review briefly the events since my last visit to Moscow. Because of the historical importance of these events and in continuation of our exchange of ideas of last year, I would like to review for you the policy which Germany has pursued during this period.

After the conclusion of the Polish Campaign we became aware—and this was confirmed by many reports which were received during the winter—that England, faithful to her traditional policy, was building her whole war strategy on the hope of an extension of the war. The attempts made in 1939 to win over the Soviet Union to a military coalition against Germany had already pointed in this direction. They were frustrated by the German-Soviet Russian Agreement. Later on, the attitude of England and France in the Soviet Russian-Finnish conflict was similar.

In the spring of 1940, these concealed intentions became quite evident. With this began the active phase of the English policy of extending this war to other peoples of Europe. After the end of the Soviet Russian-Finnish War, Norway was selected as the first target. By the occupation of Narvik and other Norwegian bases, Germany's iron ore supplies were to be cut off and a new front established in Scandinavia. It was only due to the timely intervention of the German leadership in Berlin and to the quick blows of our troops—who chased the English and the French out of Norway—that all of Scandinavia did not become a theater of war.

Several weeks later this Anglo-French game was to be repeated in Holland and Belgium. And here, too, Germany was able at the eleventh hour to prevent the contemplated thrust of the Anglo-French armies against the Ruhr Region (of which we had been informed some time before) by decisive victories of our armies. Today, even France, "England's continental sword," it has become apparent to most Frenchmen that their country in the last analysis had to bleed to death as a victim of this traditional "humanitarian" policy of England. As to the present English rulers, who declared war on Germany and who thereby plunged the British people into misfortune, even they themselves were finally no longer able to conceal their traditional British policy and their contempt for their own allies. On the contrary, when fate turned against them, all their hypocritical protestations ceased. With true English cynicism, they have treacherously forsaken their friends. In fact, in order to save themselves they

slandered their erstwhile allies, and later on they even openly opposed them by force. Andalsnes, Dunkerque, Oran, Dakar, are names which—it appears to me—could sufficiently enlighten the world on the value of England's friendship. However, on this occasion we Germans, too, learned a lesson: that the English are not only unscrupulous politicians, but also bad soldiers. Our troops have routed them wherever they accepted battle. The German soldier was superior to them everywhere.

- - -

In this final phase of the war, to guard against any moves which England might yet make in her desperate situation, the Axis, as an obvious precaution, was forced to secure its military and strategic position in Europe as well as its political and diplomatic position in the world. In addition, it had to safeguard the requirements for maintaining our economic life. Immediately after the end of the campaign in the West, Germany and Italy started with this task, and now they have carried it out in its broad outlines. In this connection there may also be mentioned the—for Germany—unprecedented task of securing her Norwegian coastal positions all the way from the Skagerrak to Kirkenes. Germany has therefore entered into certain purely technical agreements with Sweden and Finland, of which I have already fully informed you through the German Embassy. They are exclusively for the purpose of facilitating supply of the coastal cities in the North (Narvik and Kirkenes)—which are difficult for us to reach by land—by shipping supplies via the territory of these countries.

- - -

In summing up, I should like to state that, in the opinion of the Führer, also, it appears to be the historical mission of the Four Powers—the Soviet Union, Italy, Japan, and Germany—to adopt a long-range policy and to direct the future development of their peoples into the right channels by delimitation of their interests on a world-wide scale.

In order further to clarify issues of such decisive importance for the future of our peoples and in order to discuss them in concrete form, we would welcome it if Herr Molotov would pay us a visit in Berlin soon. I should like to extend a most cordial invitation to him in the name of the Reich Government. After my two visits to Moscow, it would now be a particular pleasure for me personally to see Herr Molotov in Berlin. His visit would then give the Führer the opportunity to explain to Herr Molotov personally his views regarding the future molding of relations between our two countries. Upon his return, Herr Molotov will be able to report to you at length concerning the aims and intentions of the Führer. If then—as I believe I may expect—the opportunity should arise for further elaboration of a common policy in accordance with my foregoing statements, I should be happy to come to Moscow again personally in order to resume the exchange of ideas with you, my dear Herr Stalin, and to discuss—possibly together with representatives of Japan and Italy—the bases of a policy which could only be of *practical* advantage to all of us.

With best regards I remain
Respectfully yours,

RIBBENTROP

Source: Nazi-Soviet relations 1939-1941. Documents from the Archives of The German Foreign Office. Washington, Department of State, publication 3023, 1948. (Also in Documents on German foreign policy, Series D, XI, Nr. 176, HMSO, London 1961). Omissions here by Pauli Kruhse.

Saksan ulkoministerin von Ribbentropin kirje Stalinille

Berliini, 13. lokakuuta 1940.

Kunnioitettu Herra Stalin!

Yli vuosi sitten, Teidän ja Johtajan päätöksellä Saksan suhteita Neuvostoliittoon tarkasteltiin uudelleen ja ne järjestettiin kokonaan uudelle pohjalle. Uskon, että sopimukseen pääsy meidän molempien maittemme kesken syntyi sen tosiasian tunnustamisesta, että vaikka kansojemme elintilat kylläkin koskettavat toisiaan, niiden ei täydy olla päällekkäisiä. Se johti sitten molemminpuolisten etupiirien rajaamiseen ja saksalais-neuvostovenäläiseen hyökkäämättömyys- ja ystävyyssopimukseen, joka on osoittautunut hyödylliseksi molemmille osapuolille. Olen vakuuttunut, että tämä hyvän naapuruuspolitiikan johdonmukainen jatkaminen ja vielä syvennettävä poliittinen ja taloudellinen yhteistyö on myös tulevaisuudessa menestyksellistä molemmille suurille kansoille. Saksa on joka tapauksessa sellaiseen valmis ja päättäväinen.

Tästä tavoitteesta seuraa, näin minusta tuntuu, että kummankin maan vastuullisten persoonien tapaaminen on erityisen merkityksellistä. Niinpä uskon, että tällainen persoonallinen kontakti tavanmukaisten diplomaattikanavien ohitse on meidänlaisissamme autoritaarisissa hallinnoissa aika ajoittain välttämätöntä. Siksi haluaisin tänään luoda lyhyen katsauksen viimeisen Moskovan-vierailun jälkeisiin tapahtumiin ja näiden tapahtumien historiallisen merkityksen vuoksi ja liittyen ajatustenvaihtoomme kuluneena vuotena antaa Teille katsauksen politiikkaan. jota Saksa on tänä aikana noudattanut.

Heti Puolan sotaretken päätyttyä tietoomme tuli ja minkä talven aikana saamamme raportit vahvistivat, että Englanti — uskollisena aikaisemmin noudattamalle politiikalleen — oli rakentanut koko sotastrategiansa sodan laajentumisen toivolle. Vuoden 1939 aikana tehdyt yritykset saada Neuvostoliitto Saksan vastaiseen sotilaalliseen koalitioon osoittivat jo edeltä tällaista suuntaa. Saksan-Venäjän sopimus mitätöi ne. Englannin ja Ranskan asenne Neuvosto-Venäjän ja Suomen konfliktissa pohjautui tähän samaan linjaan.

Keväällä 1940 nämä salaiset tarkoitukset tulivat päivänvaloon. Tästä alkoi Englannin politiikan aktiivinen vaihe laajentaa tämä sota myös Euroopan muihin kansoihin. Ensimmäiseksi kohteeksi Neuvosto-Venäjän-Suomen sodan päätyttyä valittiin Norja. Miehittämällä Narvik ja muut tukikohdat Norjassa Saksan malmitoimitukset tuli katkaista ja sieltä sitten pystyttää Skandinaviaan lisärintama. Vain Saksan johdon oikea-aikaisen puuttumisen sekä joukkojemme nopeiden, englantilaiset ja ranskalaiset Norjasta karkottaneiden iskujen ansioksi voidaan laskea se, ettei koko Skandinaviasta tullut sotanäyttämöä.

Muutamia viikkoja myöhemmin oli tämän englantilais-ranskalaisen pelin toiston vuoro Hollannissa ja Belgiassa. Ja myös täällä Saksa pystyi viime hetkellä armeijoidemme ratkaisevilla voitoilla estämään englantilais-ranskalaisten armeijoiden harkitun hyökkäyksen Ruhrin aluetta vastaan, mistä olimme jonkin aikaa sitä ennen saaneet tietoa. Jopa Ranskassa, "Englannin mannermaasoturina", on tänään useimmille ranskalaisille tullut selväksi, että heidän maansa tuli tämän perinteisen englantilaisen "humaanin" politiikan uhrina loppujen lopuksi vain vuotaa verensä kuiviin. Mitä tulee Englannin nykyisiin valtaapitäviin, jotka julistivat sodan Saksalle ja ovat sitä kautta syösseet Englannin kansan onnettomuuteen, niin he itsekään eivät voi lopulta salata perinteistä brittipolitiikkaansa ja siitä johtuvaa omien liittolaistensa halveksuntaa. Päinvastoin, nyt kun kohtalo on kääntynyt heitä vastaan, putoavat kaikki petolliset ylistykset pois. Aidolla englantilaisella kyynisyydellä he ovat jättäneen ystävänsä sinne vain loukkuun. Ja pelastaakseen itsensä, he mollaavat aikaisempia liittolaisiaan ja myöhem-

min vieläpä asettuvat avoimesti heitä vastaan voimakeinoin. Andalsnes, Dunkerque, Oran, Dakar ovat nimiä, jotka — siltä näyttää — jotka voivat kaikkialla maailmassa osoittaa riittävästi Englannin ystävyysarvon. Mutta myös me saksalaiset olemme näistä tapahtumista oppineet, nimittäin sen että englantilaiset eivät ole vain tunnottomia poliitikkoja vaan myös huonoja sotilaita. Joukkomme ovat kaikkialla, mihinkä he ovat ilmaantuneet, saattaneet heidät pakosalle. Saksalainen sotilas on heihin nähden joka paikassa ylivoimainen.

- - -

Torjuakseen tässä sodan loppuvaiheessa kaikki Englannin shakkisiirrot, mihinkä se ehkä tässä epätoivoisessa tilassaan vielä voi pystyä, akselivaltoille oli Ranskan voiton jälkeen itsestään selvä vaatimus varautua Euroopassa sotilasstrategisen aseman kuten myös poliittis-diplomaattisen aseman varmistamiseen maailmalla. Sen lisäksi tulevat vielä talouselämämme voimassapitämisen vaatimusten varmistaminen. Välittömästi sotatoimien päätyttyä lännessä Saksa ja Italia tarttuivat tähän tehtävään ja ovat sen suurin piirtein vieneet läpi. Tähän liittyen voidaan mainita Saksalle aivan uudenlainen tehtävä varmistaa rannikkoasemansa Norjassa aina Skagerakista Kirkkoniemeeseen. Tätä varten Saksa on solminut Ruotsin ja Suomen kanssa tiettyjä aivan teknisiä sopimuksia, joista jo olen Teitä kattavasti informoinut Saksan suurlähetystön kautta. Niiden tarkoituksena on yksinomaan näin helpottaa huoltotavaroiden kuljetuksia vaikeasti päästäviin pohjoisen rannikkokaupunkeihin (Narvik ja Kirkkonieniemi) maanteitä käyttämällä, mitkä tavarat sitten näiden maiden alueiden läpi kuljetetaan.

- - -

Yhteenvetona haluaisin sanoa, että neljän suurvallan, Neuvostoliiton, Italian, Japanin ja Saksan historiallisena tehtävänä näyttäisi olevan, mikä on myös Johtajan mielipide, järjestää politiikkansa pidemmällä tähtäyksellä ja vuosisataisia mittapuuta käyttäen etunsa rajaamalla ohjata kansojensa tuleva kehitys oikealle uralle.

Jotta näitä kansojemme tulevaisuudelle niin ratkaisevia kysymyksiä voitaisiin edelleen selkeyttää ja konkreettisesti keskustella, kannaltamme olisi tervetullutta, jos herra Molotov vierailisi luonamme lähitulevaisuudessa. Haluaisin esittää siitä hänelle valtakunnanhallituksen nimissä sydämellisen kutsun. Käytyäni kahdesti Moskovassa minulle olisi suuri ilo nähdä herra Molotov kerran Berliinissä. Hänen vierailunsa antaisi Johtajalle mahdollisuuden tuoda herra Molotoville henkilökohtaisesti esiin näkemyksiään meidän molempien maittemme suhteiden tulevasta hahmottelusta. Palatessaan herra Molotov voi selostaa Teille laaja-alaisesti Johtajan tavoitteita ja aikomuksia. Jos tämä näin, kuten uskallan toivoa, avaisi mahdollisuuden yhteisen politiikan laajempaan työstämiseen edellä lausumani selostuksen hengessä, minua ilahduttaisi tulla jälleen Moskovaan jatkaakseni näkemysten vaihtoa, Teidän, kunnioitettavan herran Stalinin kanssa ja keskustellaksemme — mahdollisesti yhdessä Japanin ja Italian edustajien kanssa — sellaisen politiikan perusteista, jotka voisivat olla meille kaikille käytännössä hyödyllisiä.

Parhain terveisin

Teille altis

Ribbentrop

Lähteet: Nazi-Soviet relations 1939-1941. Documents from the Archives of The German Foreign Office. Washington, Department of State, publication 3023, 1948. — Die Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion 1939-1941. Dokumente des Auswärtigen Amtes. 171. H. Laupp'sche Buchhandlung, Tübingen, 1949. — Lyhentänyt ja suom. Pauli Kruhse.